**Zeitschrift:** Neujahrsblätter für Jung und Alt

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 3 (1892)

Artikel: Vindonissa

Autor: [s.n]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-900589

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Vindonissa.

(Mit Karte.)

Zur Zeit, da im fernen Often das Licht des Chriftenthums aufging, waren die Kömer eines der mächtigsten Bölker der Erde. Ihre Herrschaft erstreckte sich nicht bloß über die meisten Länder Europas, sondern auch auf angrenzende Gebiete Afrikas und Asiens. Unter ihrer Botmäßigkeit stand damals auch unser liebes Vaterland. Es war bewohnt von den Helvetiern, einem Stamme der Kelten, welcher in unbekannter Vorzeit von Norden her einwanderte. Von ihnen erhielt das Land den Namen Helvetien.

Die Helvetier find uns namentlich durch ihre Berührung mit den Römern bekannt geworden. Sie machten ichon 107 Jahre por der Geburt des Heilandes einen Kriegszug nach der römischen Provinz Gallien (Frankreich) und waren unter ihrem Anführer Diviko, einem muthigen Jünglinge, siegreich. das raube Belvetien zurückgekehrt, genügten ihnen darauf die Erträanisse des heimischen Bodens bald nicht mehr, sodaß sie von einem reichen Häuptling, Orgetorig, überredet, 58 Jahre por Christo einen neuen Zug nach bem schönen Gallien unter= nahmen, um dort eine fruchtbarere Heimat aufzusuchen. Anführer war auch hier wieder Diviko, nunmehr ein Greis, nachdem Orgetorix bei ihnen in Ungnade gefallen war. Zwölf Städte und vierhundert Dörfer sollen fie vor diesem fühnen Auszuge in Asche gelegt haben, um keine Sehnsucht nach der. Heimat aufkommen zu lassen. Der römische Feldherr Cafar aber schlug sie und befahl ihnen, heimzukehren und ihre Wohnungen wieder aufzubauen. Helvetien machte er zu einem römischen Unterthanenlande, und die Helvetier wurden Bundes= genossen der Römer genannt. Als solche erfuhren sie anfangs eine milbe Behandlung und erlitten in ihren althergebrachten Freiheiten und Sitten nur geringe Beschränkungen. Römische Rrieasheere zogen ein und gaben bald Zeugniß von ihrer höhern

Bildung und Kunftfertigkeit, indem sie nach und nach eine Reihe großer Städte erbauten und Straßen und Kanäle anlegten. Auch Handel und Gewerbe, Viehzucht und Ackerbau erfreuten sich ihrer forgfältigen Pflege.

Die römischen Legionen drangen aber auch siegreich über ben Rhein nach Deutschland und zwangen mehrere Stämme der kriegerischen Germanen zur Unterwerfung. Diese, ihrer roben Tapferkeit und feltenen Freiheitsliebe megen von den Römern gefürchtet, waren jedoch feineswegs gewillt, benfelben auf die Dauer zu gehorchen. Vonkglühendem Saffe gegen die fremden Eroberer erfüllt, machten fie Aufstände, unternahmen Streifzüge in römische Provinzen und bedrohten namentlich Belvetien und Gallien. - Die Römer hatten daher Beran= lassung genug, in unserem Lande befestigte Plätze anzulegen. Lom Bodensee bis nach Basel murden längs des Rheines in Arbon, Stein, Zurzach, Roblenz, Kaiseraugst (Augusta Rauricorum) und andern Orten Festungen erbaut, die in ihrer groß= artigen Anlage allen Stürmen zu troken und jeglicher Berftörung unzugänglich schienen. Zum ersten Male fah man in Helvetien solche Werke der Baukunft. Die wichtigste römische Befestigung und der Hauptwaffenplat im Norden Gelvetiens war aber die Stadt Vindonissa, von deren Namen der Dorf= name Windisch abgeleitet wird.

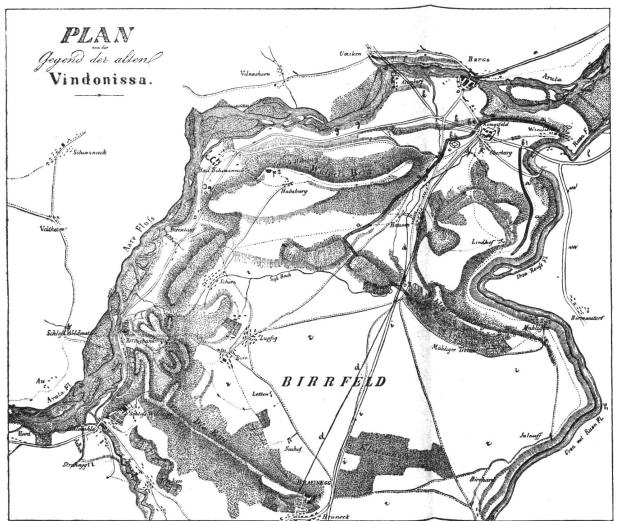
Der Ort barf indessen mit aller Wahrscheinlichkeit als einer der ältesten Pläte menschlicher Ansiedelung in unserem Lande angesehen werden. Seine gesicherte Lage diente jedenfalls längst schon den Helvetiern als Wohnstätte. In der That wurde denn auch in Windisch ein Gögenbildchen gefunden, das den Hauptgott der Kelten mit dem Geldbeutel in der rechten und dem Schlangenstad in der linken Hand darstellt. Daraus dürsen wir schließen, daß bei den Helvetiern schon geprägtes Geld im Gebrauche war. Für diese Annahme spricht auch die Thatsache, daß schon Münzen gefunden wurden mit der Aufschrift "Oreitirix", die wohl auf den oben erwähnten Orgetorix hinsweisen. Kann aber in Vindonissa nicht eine jener zwölf Städte gestanden haben, welche vor jenem helvetischen Auszuge versbrannt worden sein sollen? — Wenn heutzutage ein noch uns

bekanntes Land erforscht wird, so dienen meistens die Flüsse als Führer durch undurchdringliche Wälder und öde Wildnisse, und nicht anders war es bei den Ansiedelungen in der alten Welt. So mögen die Helvetier, als sie unser Vaterland aufsuchten, den Aarstrom aufwärts gegangen sein und auf der Stelle von Windisch, die ihnen Sicherheit bot und zugleich die Möglichkeit, nach drei Richtungen auf ihren Kähnen ins Innere des Landes vorzudringen, einen ihrer Hauptsitze aufgeschlagen haben.

Wie hätten den in der Kriegführung so fein geschulten Römern die Vorzüge der Lage von Lindonissa entgehen können? Sie ift durch Aare und Reuß von zwei Seiten geschützt und beherrscht zugleich den Ausfluß der Limmat. Gegen den drohen= den Ansturm der Barbaren in Germanien mußte sie ihren Augen doppelt wichtig erscheinen. — So wurde denn Vindonissa stark befestigt und erhielt als Besatzung eine Legion römischer Sol= daten. Wenn man bedenkt, daß eine folche aus fechs : bis zehn= tausend Mann bestand, so kann man begreifen, daß die Ausbehnung der Stadt eine beträchtliche sein mußte. — Umgeben von starken Ringmauern, welche mit festen Thürmen versehen waren und gegen feindliche Ueberfälle Schutz gewährten, reichte fie mit ihren Vorstädten und Vorwerken einerseits bis nach Mülligen, andererseits gegen Westen, das heutige Dorf Hausen einschließend, bis an den Fuß des Wülpelsberges. Noch heute fennt der Landmann jener Gegend genau die Stellen, wo römische Mauerreste unter dem Erdboden verborgen liegen, und hütet sich wohl, die Stärke seiner Ackergerathe daran zu versuchen. Hauptwaffenplat stand Vindonissa nach allen Richtungen durch Straßen mit andern Sauptplätzen in Berbindung. Gine Beer= straße führte einerseits über den Bögberg nach Augusta Rauricorum, andererseits über Birmensdorf und Baden nach Winterthur und Arbon und verband so Gallien mit den römischen Provinzen des Oftens. Jenseits der Reuß zweigte eine Straße gegen Zug ab; eine andere Zweiglinie führte am linken Ufer der Aare gegen Koblenz. Sodann zog fich eine Hauptstraße über das Birrfeld nach Olten, Solothurn und nach der Haupt= stadt Aventicum (Wifflisburg) am Murtensee. Nothwendiger=

weise mußten diese Straßen durch Truppen geschützt werden. und so befanden sich denn von Windisch aus nach allen Rich= tungen verschanzte Wachtposten, von denen jedoch keiner weiter als zwei Tagmärsche entfernt gewesen sein soll. Gegen Süben wurden bis jett solche Posten nachgewiesen bis nach Triengen im Rt. Luzern, gegen Nordosten bis nach Ellikon an der zurcherischen Oftgrenze. Hauptposten standen begreiflicherweise auch am Rhein. Einer der ftärksten schützte bei Zurgach den Rheinübergang, wo heutzutage bei niedrigem Wafferstande die Fundamente der römischen Brücke noch deutlich hervortreten. in Augusta Rauricorum befand sich ein Hauptlager zur Bewachung einer dortigen Brücke. — Damit man aber jede gegen Vindonissa herrannahende Gefahr möglichst schnell theils nach dem Hauptlager selbst, theils nach entfernter liegenden Quar= tieren melden konnte, errichtete man auf einigen nahen, dazu günstigen Höhenpunkten befestigte Thurmwarten. Man warnte des Tages durch Rauch, des Nachts durch brennende Fackeln. Einer der wichtigsten Wachtthürme stand auf der Brunegg. Von hier aus konnte man nicht bloß die Heerstraße nach Olten und Solothurn beaufsichtigen, sondern auch diejenigen, welche nach Zürich und Zug führten. Gleichem Zwecke dienten Hochwachten auf Habsburg, zu Urfprung und auf dem Geißberge zu Villigen.

Die einstige Anwesenheit römischer Lager wird an den einzelnen Orten durch verschiedene aufgefundene Ueberreste bezeugt. Allgemein sinden sich Ziegelstücke vor mit dem Namen der XI. oder XXI. römischen Legion. Bon diesen beiden Heeren lag das erstere zuerst in Bindonissa. Neben Ziegelstücken wurden oft Wasserleitungsröhren, Mosaikwürfelchen, mit welchen Fußböden belegt waren, Münzen, Thongeschirre, Kleiderhaften, Wassenstrümmer und Grabsteine entdeckt. Zu den letztern, sowie übrizgens auch zu Altären, Säulen u. a. hat man damals schon in Menge die Steine des berühmten Steinbruches von Mägenwyl gebrochen. Durch sorgfältige Ausgrabungen ist es hie und da gelungen, sich von der Anlage und Einrichtung römischer Wohnungen ein nothdürstiges Bild zu machen. So waren in dieser Beziehung Nachsorschungen im sogenannten Maueracker zu Gränichen und im Wildenstein zu Lenzburg am südwestlichen Abs



hange des Schloßberges von bemerkenswerthem Erfolg. In Gränichen wurden die Fußböben von zwölf Gemächern einer Wohnung bloßgelegt. Ueberrefte schön bemalter Wände, ge-

- a) Die Ringmauern ber alten Stabt.
- b) Die vier Thore berselben:
  - 1. Das Thor beim Zelte bes hauptmanns.
  - 2. Das rechte Seitenthor bes Lagers.
  - 3. Das linke Seitenthor bes Lagers.
  - 4. Das Hauptthor.
- c) Bruden über bie Mare und Reuß.
- d) Die Bafferleitung von Braunegg nach Binboniffa.
- e) Das römische Theater in ber fogen. Barlisgrube.
- f) Die vermuthliche Wohnung eines vornehmen Rösmers, vielleicht bes Oberbesehlshabers von Binsbonissa, wo seither die Klosterkirche von Kösnigsselben erbaut wurde.
- g) Berschiebene Ruinen an ber Aare in ber alten Schinbellegi, wo ehemals eine Borstadt gewesen sein mag, gegenwärtig aber alles von ber Aare weggefressen ist.
- h) Römisches Kastell zu Altenburg, welches bie Aars brücke beckte.
- i) Hauptstraße von Bindonissa nach Solothurn.
  - " Augst.
- nach Winterthur.
- m) Rebenftrage von Binboniffa über Birmenftorf.
- n) " " gegen Koblenz und an ben Rhein.
- o) Borftabt von Binbonissa, an ber Stelle, wo jest Brugg liegt.
- p) Römische hochwachten und Barten:
  - 1. Auf Braunegg.
  - 2. Auf Habsburg.
- q) Ruinen eines römischen Tempels, heutzutage Gögenhausen genannt.
- r) Das große Birrfelb, wo 69 nach Chr. zwischen Kömern und Helvetiern, ebenso 303 zwischen Kömern und Alemannen blutig gekämpft wurde.

schliffene Marmorplatten, Thongefäße verschieder Art mit prächztigen Berzierungen, Stücke von fein bemalten Glasgefäßen, die man zudem u. a. hier entdeckte, lassen darauf schließen, daß es

in unserer Gegend auch römische Wohnungen gab, welche neben geräumiger Anlage einer kunstsinnigen innern Ausstattung nicht entbehrten. Auf ähnliche Funde, die in Vindonissa gemacht wurden, kommen wir weiter unten noch zu sprechen.

Daß in den Standlagern vor allem das Handwerk eine hohe Stellung eingenommen haben mußte, unterliegt wohl keinem Zweifel. Mag das rohe Volk der Helvetier einerseits erst durch die Römer recht eigentlich an die Urbarmachung und Bebauung des Bodens und damit an ruhigere Lebensweise gewöhnt worden sein, so hatte es denselben auch die Kenntniß mancher nütz= lichen Runft und Erfindung zu verdanken. Bu allen Zeiten, da in der Bildung fortgeschrittener Bölker mit ungebildeten, roben dauernd in Berührung kamen, haben erstere auf die lettern auch ihre Sitten und geistigen Anschauungen übertragen. lebten sich die Helvetier nicht nur in manche römische Gebräuche ein, sondern konnten sogar ihren bisher verehrten Göttern ent= sagen, um dem römischen Götterglauben zu huldigen. — Die Römer aber hatten sich nach und nach an ein zügelloses, üppiges Leben gewöhnt. Durch Tugend, Tapferkeit und Vaterlandsliebe waren sie groß und mächtig geworden. Doch die alte strenge Römersitte und der Glauben ihrer Väter mußten einer, ihr Lebensmark zerfressenden, wüsten Sittenlosigkeit Blat machen, die langsam, aber sicher den stolzen Bau ihrer Weltmacht unter= wühlte und dessen Untergang vorbereitete. Nicht die geringste Schuld an dieser Erscheinung trug eine Reihe fraftloser römischer Kaiser, unter denen namentlich der ums Jahr 60 regierende Nero ein trauriges Beispiel von Rohheit und Verweichlichung Mit dem Tode desfelben im Jahre 69 n. Chr. erlosch sein Herrschergeschlecht. Mittlerweile maßten sich die Legionen, welche, ihrer wichtigen Stellung bewußt, die oberfte Gewalt im Reiche beanspruchen zu dürfen glaubten, das Recht an, die künf= tigen Kaifer aus ihren Führern zu mählen. Das brachte un= endliche Zerwürfnisse und Verwirrungen, die ihr Unheil auch Neros erster Nachfolger Galba über Helvetien ausbreiteten. sollte bald nach seiner Erwählung verdrängt und statt seiner der Keldherr in Germanien, Litellius, auf den Thron kommen. Sieben Legionen standen unter deffen Oberbefehl; er befaß da=

her Gewalt genug, seine Gegner zum Gehorsam zu zwingen und sich die Raiserkrone aufs haupt zu seken. In Vindonissa lag damals die XXI. Legion unter dem Feldherrn Cacina, die fich durch glänzende Waffenthaten den Namen der Stürmischen erworben hatte. Die Helvetier, welche sich unter Galba einer milben Regierung erfreuten, schwuren bemfelben Treue, wußten aber nicht, daß er in Rom bei einer Empörung umgekommen Als sodann die Truppen Cäcinas sich anschickten, den Ungehorsam der Helvetier zu rächen, zogen diese ihre Streit= fräfte zusammen, um sich unter ihrem Anführer Claudius Severus zur Wehr zu ftellen. Die Feindseligkeiten begannen damit, daß die XXI. Legion der helvetischen Besatzung, welche in Baden lag, den Sold zurudhielt. Diese nahm bafür einen römischen Boten mit Briefen gefangen. Da brach Cacina auf. Das helvetische Seer soll er auf dem Birrfelde geschlagen und an den Bötherg geworfen haben. Baden verwüftete er und zog hernach raubend und brennend das Aarethal aufwärts und vor den Hauptort Aventikum, den er ebenfalls zur Uebergabe zwang und bessen Stadtvorsteher Julius Alpinus mit andern seiner Mord= gier opferte.

Nach dieser äußersten Entkräftung Helvetiens erhob sich das Land indessen unter der wohlwollenden Herrschaft des Kaisers Bespafian bald wieder zu befriedigendem Wohlstande. Ackerbau blühte abermals auf, Handel und Gewerbe wurden begunftigt, neue Straßen gebaut und felbst der Bildung der Landesbewohner schenkten die Römer durch Gründung einer wiffenschaftlichen Anstalt in Aventifum etwelche Aufmerksamkeit. Doch fühlte man andererseits immer mehr den Druck übermüthiger römischer Kriegsknechte, die Launen leidenschaftlicher Unterbeamteter und um so schmerzlicher den Verluft der alten Freiheit und Selbständigkeit In dem Verhältniß aber, als die Römer die Geschichte ihrer Bater vergaßen und sich baber schwächten, erstarkten die nördlichen Nachbarn. Ihr Vordringen wurde namentlich seit der Mitte des 3. Jahrhunderts gefährlich; die römischen Legionen mußten gegen sie oft schwere Feldzüge unter= nehmen und blutige Kämpfe bestehen. Im Jahre 303 brach sodann einer ihrer Stämme, die Alemannen, in zahllosen Schaaren

über den Rhein herein und richtete vor sich her in unserm Baterlande die furchtbarften Verheerungen an. Vom Bodenfee bis an die Aare wurden alle Ansiedelungen dem Boden gleichge= macht. Noch einmal gelang es zwar dem Feldherrn Conftantius Chlorus, die milden Horden zurückzudrängen. In einer furcht= baren Schlacht auf dem Birrfelde in der Nähe von Vindonissa. bas bereits in Trümmern balag, foll er um 100,000 Feinde getödtet haben. Lange nachher foll das Schlachtfeld noch von den Gebeinen der Erschlagenen bedeckt gewesen sein. — Einige Städte erhoben sich nothbürftig wieder aus Schutt und Asche. Auch Vindonissa wurde zum Theil wieder hergestellt und menigstens gegen Norden wieder befestigt. Man benutte sie aber mahr= scheinlich nicht mehr als Wohnstätte, sondern blos als Festung. — Allein die Alemannen setzten ihre Einfälle fort. Rom ver= mochte seine Grenzen nicht mehr zu vertheidigen und wich gegen bas Ende des 4. Jahrhunderts vor dem Feinde völlig zurück, der denn auch alle Werke römischen Ursprungs vernichtete und das Land in eine wahre Wüste verwandelte.

Von den großartigen römischen Bauwerken in Vindonissa und seiner Umgebung geben heutzutage verhältnißmäßig nur noch wenige Ueberreste Kunde. Viele gingen im Laufe der Jahr= hunderte verloren, weil man sie nicht zu schätzen wußte. Ein römisches Werk, das bis auf die Gegenwart von hoher Bedeutung war, ist die steinerne Wasserleitung, die von Brunegg und über das Birrfeld herkommend, Königsfelden, Windisch und Oberburg reichlich mit frischem Quellwasser versieht. Zerftörung von Vindonissa blieb sie zwar 900 Jahre unbenutt. Man entdeckte sie im Jahre 1308, als die Königin Agnes auf ber Stätte, wo ihr Vater, der Kaifer Albrecht, ermordet worden war, das Kloster Königsfelden erbauen ließ. Die Nachgrabungen, welche bei dieser Belegenheit stattfanden, förderten außerdem prächtige Würfelböden (Mosait), schmucke Bildwerke, Münzen u. a. zu Tage, was die Annahme berechtigt, daß dort die Woh= nung eines vornehmen Römers, vielleicht felbst des Oberbefehls: habers, geftanden habe. — Pflug und Hade des Landmanns haben auf Bindonissas Boden eine Menge von Münzen ans Tageslicht gebracht, und noch kommt das häufig vor. Dieselben

find meistens aus Rupfer oder Silber geprägt, seltener aus Auch Grabsteine von Soldaten der XI. und XXI. Le= gion, Aschenkrüge und andere Gefäße aus gebrannter Erde, thönerne Lampen, nitunter metallene, und Bruchstücke von Waffen find nicht selten zum Vorschein gefommen. — Am westlichen Ende der alten Vindonissa stand das Amphitheater, dessen Ruinen rechts an der Strafe von Oberburg nach haufen noch in der Mitte des porigen Jahrhunderts deutlich sichtbar gewesen sein Bur Beluftigung des Volkes fanden da auf einem großen Rampfplate (Arena) Wettkämpfe der Soldaten und Thierkämpfe Das Theater hatte eine ovale Geftalt und ward burch zwei Pforten im Often und Westen geöffnet. Seine Mauern bestanden aus schönen Quadern. In der Mitte der Arena fand man einen Granitblock, an welchem einst zum Kampf bestimmte Thiere oder zum Tod verurtheilte Menschen angekettet wurden. Etwa vor 100 Jahren führten Nachgrabungen zu einem unterirdischen Gewölbe, in welchem unter verschiedenen Thierknochen selbst Bärengebeine lagen, weshalb die Vertiefung, welche heute auf den Trümmern die Arena des alten Theaters andeutet, "Bärlisgrube" genannt wird. — Nördlich vom Theater war die Rinamauer von zwei Thoren burchbrochen, beren die Stadt im ganzen vier besaß. Durch das nördlichere derselben führte die Straße, welche Arbon und Winterthur mit Augusta Rauricorum verband. Diese bedingte aber nothwendig je eine Brucke über die Reuß und die Aare. Die Vermuthung fest die Lage der ersteren an die Stelle, wo sich das alte Windischer Fahr befand. Gine Burg am jenseitigen Reugufer beschütte den Uebergang. Die Aarbrücke führte wohl bei Altenburg ans linke Ufer bes Flusses, und da konnten gar leicht die großen Felsblöcke, welche: bort in der Aare liegen, als Brückenpfeiler benutt werden. Sie war ebenfalls durch eine feste Burg geschütt. Zu ihrer Erhal= tung mußten indessen noch andere Vorkehren getroffen werden. Wenn wir die Ufer der Aare von der Brücke in Brugg an gegen Altenburg bin verfolgen, fo überzeugen wir uns, daß fie eine Strecke weit senkrecht abgeschrotet worden sind; hie und ba fallen uns aber noch einzelne mehr oder weniger hervorragende Blöcke auf. Es muß daher das Aarbett einst eine Erweiterung

erfahren haben. Diese Arbeit darf ohne Bedenken den Römern zugeschrieben werden. Sie unternahmen das schwierige Werk wohl aus dem Grunde, weil die Wellen des Stromes bei bem verengten Bette zeitweise sich stauten und dadurch einerseits die Altenburger Brücke bedrohten, andererseits einen Theil Bindonissas der Gefahr einer Ueberschwemmung aussetzten. - Wie Altenburg war auch Brugg eine wohlbefestigte Vorstadt Vinbonissas. Da mag eine fleinere Brude an Stelle ber gegenwärtigen, durch einen starken Thurm befestigt, eine Verbindung mit der Straße bergestellt haben, welche nach Roblenz hinunter führte. Nach ber gänzlichen Zerftörung Bindoniffas um 300 wurde auch diefer Plat theilweise von neuem aufgebaut, vor allem aber wieder die zerftörte Brückenbefestigung. nannte schwarze Thurm ift ein Werk dieser Zeit. Seine Sobe reichte jedoch bloß so weit, als man gegenwärtig an seinen 8 m breiten und 21/2 m dicken Mauern außen die vorspringenden Mauersteine mahrnimmt. Sein oberer Theil stammt aus späterer Beit. Auf der Nordseite des Thurmes erkennt man den etwas aus der Mauer hervorstehenden sogenannten hunnenkopf. Die Römer mauerten ihn vermuthlich dort ein, um damit die unbezwingbaren Alemannen etwas abzuschreden. Letteren mochte ber Thurm ebenfalls zum Schutze ber Brücke werthvoll erscheinen, weßhalb fie ihn ums Sahr 400 ungerftort ließen.

Nachdem die Alemannen bei uns aller römischen Oberherrlichkeit ein so grauenvolles Ende bereitet hatten, ließen sie sich im nördlichen und mittleren Theile der heutigen Schweiz nieder und wurden aus ihrer neuen Heimath nicht mehr verdrängt, sodaß wir größtentheils als ihre Nachkommen betrachtet werden bürfen.

